

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Preis: 10 Pf. für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Restanten, die 2spaltige Korpuszeile 5 Pf. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechende Ermäßigung. Bestellungen im amtlichen Teil nur von den Behörden. Die 2spaltige Korpuszeile 4,50 Pf. Nachzahlungswahl 50 Pf. Anzahlungnahme bis 1. März. Jeder Rückanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.



Ercheint seit

dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rößen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inzeratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 257.

Donnerstag den 3. November 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Auf Grund von § 2 Abs. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte in Verbindung mit § 2 der Ausführungsverordnung vom 30. Dezember 1912 sind die Ortspreise für den Wert der Sachbezüge für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab neu festgesetzt worden.

Das Verzeichnis kann während der Geschäftszeit bei jeder Gemeindebehörde und Krankenkasse des Bezirks, sowie bei der Amtshauptmannschaft Meißen, Zimmer 12, eingesehen werden.

Meißen, am 28. Oktober 1921.

Die Amtshauptmannschaft.

Können, auf, sich in den nächsten Tagen im Verwaltungsgebäude, Zimmer 14 in der Zeit von vormittags 9—1 Uhr zu melden. Alle erforderlichen Auskünfte sind zu erteilen, Arbeits- und Lohnbescheinigungen soweit möglich, mitzubringen.

Wilsdruff, am 1. November 1921.

Der Stadtrat.

Lichtgeld für Oktober 1921 ist spätestens bis zum 10. d. Mts. an die Stadtkasse zu bezahlen.

Wilsdruff, am 2. Oktober 1921.

Der Stadtrat.

Kaufbach.

Zum sofortigen Antritt wird für die Gemeinde Kaufbach ein **Gemeindebediener**

gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen. Zuverlässiger älterer Mann, im Begebau erfahren, bevorzugt. Meldungen erbeten an das Gemeindeamt Kaufbach.

Kaufbach, am 2. November 1921.

Der Gemeindevorstand, Rüdijsh.

Für Minderbemittelte. Um den minderbemittelten alten Leuten sowie den minderbemittelten Eltern von Kindern den regelmäßigen Erwerb der ihnen zustehenden Milch zu erleichtern, beabsichtigen wir, Beihilfen zu gewähren.

Zur Beschaffung von Unterlagen für eine diesbezügliche Vorlage fordern wir diejenigen Einwohner der Stadt, die glauben, auf die Vergünstigung Anspruch erheben zu

kleine Zeitung zur eiligen Leses.

Die Vorkammerkonferenz in Paris ließ dem deutschen Vertreter eine neue Note überreichen, in der sie auf das angebliche Eindringen landfremder Personen in Oesterreichien aufmerksam macht und die Reichsregierung für mangelnde Überwachung der Grenze verantwortlich macht.

Die Nationalbank für Deutschland und die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) haben ihre Vereinigung beschlossen.

Der drohende Streik in der Bochumer Metallindustrie wurde durch Annahme eines Schiedsgerichts beseitigt.

Die Tschechoslowakei hat an Ungarn ein Ultimatum gerichtet, in dem die Abdankung der Habsburger Dynastie gefordert wird.

Die Entente verlangt in einer Note an die ungarische Regierung die Proklamierung des Thronverlustes des gesamten Hauses Habsburg.

Lord George erhielt nach einer Rede über die irische Frage mit 439 gegen 43 Stimmen ein Vertrauensvotum des Unterhauses.

Haltamtlich verlautet aus London, daß die Regierungen der kleinen Entente benachrichtigt worden sind, daß die Großmächte jedes aktive Eingreifen gegen Ungarn im Augenblick ablehnen.

Der russische Rückzug

Von der Hungertafelkatastrophe im inneren Rußland ist es bei uns in den letzten Wochen immer stiller geworden; kaum daß die Kommunisten noch zu Sammlungen auffordern, um Sowjetrußland zu retten, während Unabhängige und Sozialisten diese Aufgabe denen überlassen, die sie in erster Reihe angeht, und es vorziehen, sich unseren eigenen Sorgen zuzuwenden. Unterdeß aber treten Lenin und Trotzki einen, die sie es selbst nennen, „geordnete Rückzug“ an. Einen Rückzug vom Kommunismus, wie sie ihn ausführen und in Rußland heimisch zu machen suchen, zum Kapitalismus, dessen Ausrottung auf der ganzen Welt von jeher als ihr Hauptziel verkündet wurde. Schon im Frühjahr begann Lenin mit der Wiederzufassung des Kapitalismus, indem er die wenigen Schätze, die Rußland noch verblassen sind, im Wege von Konzessionen an auswärtige Geschäftslente und Gesellschaften vergab. Ein Waquis, das ihm, wie begreiflich, sehr starke Anfeindungen eintrug, das er aber nun fortzusetzen gedenkt, unbekümmert um den Widerspruch, der ihm auch außerhalb Rußlands entgegensteht. Es sei eben, so lautet seine neueste Kundgebung, ein Irrtum gewesen, den schroffen Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus für möglich zu halten. Er müsse zugestehen, daß die bisherige Politik der Sowjetregierung eine schwere Niederlage erlitten habe. Man müsse sich auf einen langwierigen und komplizierten Prozeß vorbereiten und vorerst alle Aufmerksamkeit daran wenden, daß dieser Niederlage nicht eine noch schlimmere Panik auf dem Fuße folge. Was er im Sinn habe, sei ein geordneter Rückzug, und die politische Auffassung habe die Ordnung dieses Rückzuges zu übernehmen. Gewiß, ohne eine Wiederherstellung des Kapitalismus werde es nun nicht abgehen, aber je mehr Kapitalismus, desto mehr Industriearbeiterschaft, desto mehr Proletariat, während das bisherige Industrieproletariat mit der steigenden Zerstörung der Industrie verschwunden sei. Man werde also einen neuen Wettkampf zwischen kapitalistischer und proletarischer Entwicklung zu gewärtigen haben, und Aufgabe der Kommunisten werde es sein, dafür zu sorgen, daß das Proletariat dabei nicht vom Kapitalismus überholt werde. Der „letzte und entscheidende Kampf“, der geführt werden müsse, werde sich gegen die Bourgeoisie aller Länder richten. Bis jetzt hätte das Proletariat keine Erfahrung für einen solchen Kampf, der in der Geschichte noch nicht dagewesen sei. Es gelte, diese Erfahrungen zu sammeln, und das werde nicht gelingen, ohne daß jeder, sei er Bauer, sei er Arbeiter, an der Entwicklung interessiert werde. Das alles werde viel Zeit in Anspruch nehmen, vor allem aber viel praktische Arbeit erfordern. Denn wer nicht durch die Tat zeigen könne, was er vermag, dem sage der einfache Arbeiter, daß er sich zum Teufel überren solle. Durch kom-

munistische Dekrete allein lasse sich die Menschheit nicht erlösen.

So sprach Lenin zu seinem Volke. Aber auch im Verkehr mit den ausländischen Regierungen hat er sich nicht geändert, einen Rückzug anzutreten, von dem noch nicht zu sagen ist, ob er ein „geordneter“ genannt werden kann oder nicht. Die Moskauer Regierung hat sich plötzlich entschlossen, die Vorkriegsschulden des zaristischen Reiches als rechtsgültig anzuerkennen, um daraufhin die Bitte an die Großmächte um Hilfe für Rußland zu richten. Eine sonderbare Vorkauf, wenn man weiß, daß eben diese Regierung in der Kriegsführung gegen den Kapitalismus, den russischen wie den fremdländischen, die Grundlagen ihrer ganzen Existenz gefunden hat. Man hat vier Jahre lang alle materiellen und moralischen Hilfsquellen des Reiches zerstört, um sich jetzt plötzlich zur Erfüllung umfangreicher, durch Kriegs- und Revolutionsjahre noch erheblich angeschwollener Kapital- und Finskulden bereitzustellen. In London findet man, daß dieses Angebot auf nichts anderes als ein Ersuchen um — neue Kredite hinausläufe. Und es ist begreiflich, daß die englische Geschäftswelt von der neuen Note Tschantzins nichts weniger als begeistert ist. In Paris neigt man auch der Auffassung zu, diese sonderbare Anerkennung russischer Staatsschulden für wertlos zu halten, zum mindesten solange sie nicht von einem Finanzprogramm begleitet ist, das die Aufbringung der für den Schuldendienst erforderlichen Summe garantiert. Seine Anerkennung der Sowjetregierung werde sich jedoch Frankreich durch ein Geldgeschäft niemals ablaufen lassen. Es könne die bolschewistische Regierungsform unmöglich anerkennen, solange dem russischen Volk nicht die Möglichkeit gegeben sei, die Männer, von denen es regiert werden will, in voller staatsbürgerlicher Freiheit zu wählen. Auch in Washington bereit man sich, zu erklären, daß man zunächst, ehe von irgendwelchen Verhandlungen mit Lenin die Rede sein könne, drei grundlegende Forderungen zu stellen habe: 1. Aufgabe des Systems der Gewalt, des Schreckens und der Agitation im Ausland durch die Sowjets; 2. Einrichtung eines normalen politischen und wirtschaftlichen Systems in Rußland, mit dem bindende Verträge abgeschlossen werden können, und 3. Bürgschaft dafür, daß ein solches neues Regierungssystem von Dauer sein werde und daß man das Privateigentum fernerhin respektieren wolle.

Man sieht also, überall härteste Zurückhaltung gegenüber dem neuen Annäherungsversuch der Sowjetregierung, den man wohl auch in der Tat am ungezwungensten als einen Schachzug auffassen kann, dazu bestimmt, dem Regiment der Sowjetmänner wieder über eine gewisse Zeitspanne hinwegzuhelfen. Dem es geht ihnen, mehr noch dem armen russischen Volke, nicht gut, gar nicht gut. Es droht der Untergang. Weichen die Weltmächte hart, so wird der „geordnete“ Rückzug Lenins sich über kurz oder lang in einen ungeordneten verwandeln müssen.

Die „Unparteiischen“

Hinter den Kulissen in Genf. Es ist nicht so fein gesponnen... Die Wahrheit über die Grundlagen der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, die für die Grenzziehung in Oesterreichien angeblich maßgebend sein sollten, kommt jetzt auf dem menschlich-allgemeinlichstigen Wege an den Tag, daß einer der erfreuten Franzosen die Fälle seiner Dankbarkeit nicht mehr im verschwiegene Dünen bewahren kann, sondern lustig ansplaudert, was er von den Beratungen und Entschlungen des Völkervertrates mituntes erfahren hat, wodurch wiederum wir und die neutrale Welt mit Enttäufung, aber wohl allzu große Verwunderung erfahren, welches Maß von „unparteiischer Gerechtigkeit“ bei der Urteilsfindung geberrsch hat. In der Pariser Zeitung „Figaro“ schreibt ein bekannter französischer Publizist über das Genfer Richterkollegium: Ein Zufall, zu dem wir uns nur hochachtungsvoll können, hat gewollt, daß in dem leitenden Komitee, das über die Grenzschleifische Frage zu entscheiden hatte, Herr Ducloues de Leon, der spanische Botschafter in Paris, sah, dessen Gesichts für uns

allgemein bekannt sind. Neben ihm Herr da Cunha, ein glühender Franzosenfreund, und der Belgier des Belgien, Herr Gynans.

Damit ist die ganz einseitig französisch-polnische Voreingenommenheit des entscheidenden Kollegiums deutlich dargetan. Verschlimmert wird der Fall noch dadurch, daß auch die hinzugezogenen Sachverständigen von derselben Gesinnung beherrscht waren. Einer von ihnen, der Tscheche Hodac, hat nach den Mitteilungen eines Berliner Blattes vor Zeugen zu dem polnischen Vertreter auf der Internationalen Arbeiterkonferenz, Herrn Sokal, gesagt: Wenn es möglich gewesen wäre, hätte ich Polen gern noch mehr gegeben.

So also war es mit der Unparteilichkeit derjenigen bestellt, die im Namen des Völkervertrates und der Entente über das Schicksal einer deutschen Provinz zu entscheiden hatten! Die Gerechtigkeit ist der Grundstein der Staaten, sagt ein altes Sprichwort. Auf wie schwachen Füßen muß dann die Herrschaft der heutigen Herren der Welt stehen!

Polnische Drohungen.

Die Polen, nicht zufrieden mit dem Teile deutschen Landes, der ihnen zugesprochen wurde, sind jetzt weiter eifrig am Werke, nun auch über die neue Grenzlinie Unruhe und Verwirrung in das deutsche Gebiet hineinzufragen, während sie gleichzeitig, entgegen den ausdrücklichen Vorbehalten der Genfer Entscheidung, das Deutschland in dem entrissenen Lande mit den brutalsten Mitteln unterdrücken. Die unter dem Namen „Wojsko polskie“ bekannten und berüchtigten Stochtrupps sind jetzt von den Polen mit deutschen Papieren versehen worden und haben bereits ihre verbrecherische Tätigkeit in den Gebieten, welche den Deutschen zugesprochen worden sind, aufgenommen. Der Zweck dieser Geheimorganisation besteht zurzeit darin, in diesen Gebieten möglichst Unruhe herbeizurufen. Im Kreise Kibnik erhalten viele Deutsche Drohbriese, in denen ihnen eine kurze Frist (6 bis 8 Wochen) gestellt wird, um für immer zu verschwinden. Aus Lublau wird der Abzug zahlreicher Deutschen gemeldet, die sich vor dem polnischen Terror in Sicherheit bringen. Reisende aus Pleß und Kibnik berichten, daß in den genannten Kreisen viele Hallersoldaten in Uniform eingetroffen sind.

Um die Stephanokrone.

Das Schicksal der Habsburger Dynastie. Die durch das Abenteuer Karls von Habsburg hervorgerufenen ungarischen Wirren lassen noch keine klare Lösung erkennen. Eine neue Situation ist jetzt dadurch eingetreten, daß nunmehr die große Entente in Budapest eine Note überreicht hat, in der nicht nur die Absetzung Karls, sondern auch die Ausschließung der gesamten Habsburger Dynastie vom Throne gefordert wird. Bekanntlich verfiel Karl nach dem Hellschlagen seines Unternehmens die Stephanokrone wenigstens für seinen Sohn Otto zu retten. Der ungarische Ministerrat hat beschlossen, vorbehaltlich der Annahme durch die Nationalversammlung, die Forderung der Entente zu erfüllen. Die ungarische Nationalversammlung soll am Donnerstag zusammentreten. Da die Annahme der geforderten Verfassungsänderung durch das Parlament durchaus nicht sicher ist, kann der Konflikt mit der Annahme der Ententeorderungen durch den Ministerrat keineswegs als erledigt angesehen werden. Die Meinungsverschiedenheiten haben sich vielmehr durch die Ausdehnung der ganzen Frage von der Person Karls auf die Dynastie und die Krone überhaupt verschärft. Eine Deputation des Karlistenvereins der katholischen Hochschüler protestierte bereits gegen den „Unfug, der mit der Würde und der Heiligkeit der Stephanokrone getrieben wurde“. Die kleine Entente hatte schon vor der großen Entente die gleiche Forderung auf Thronverlust aller Habsburger gestellt und war ihrerseits entschlossen, ihrer Forderung durch alle Nachmittel Nachdruck zu verleihen. Die Staaten

der kleinen Entente sind jedoch benachrichtigt worden, daß die Großmächte

jede Intervention gegen Ungarn missbilligen.

Inzwischen ist bereits ein englischer Monitor zum Abtransport Karls eingetroffen. Karl verweigert weiter seine Abdankung mit Gründen rein formaler Natur. Im Gegensatz zu seiner Gemahlin ist der Exkaiser, wie es heißt, festlichen Depressionen sehr ausgebeugt und zeigt sich äußerst überreizt.

Ein tschechisches Ultimatum.

Trotz des Einspruchs der Großmächte hat — nach allerdings nicht ganz fest verbürgten Nachrichten — der tschechoslowakische Außenminister Beneš in einer Unterredung mit dem ungarischen Gesandten binnen 48 Stunden die Absiegungherrklärung der Sabburg, die sofortige Aufhebung der pragmatischen Sanktion, die Annahme der vollständigen Abrüstung und die Rückerstattung der Mobilisierungskosten verlangt. Andernfalls würden die tschechischen Truppen in Ungarn einmarschieren. Die gleiche Macht soll bei der südslowakischen Armee bestehen.

Die neuen Gehaltsätze für Beamte.

Kinderebeitshilfen und Feuerungszuschläge. Die in den Verhandlungen über die Beamtenbesoldungsfrage zwischen den Gewerkschaften und der Reichsregierung erfolgte Einigung setzt folgende Sätze fest:

| Grundgehalt: Gruppe | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
|---------------------|-----------------------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| | 7.500 bis 11.000 Mark | 10.000 " | 11.500 " | 12.500 " | 13.500 " | 14.500 " | 16.000 " | 18.000 " | 21.000 " | 25.000 " | 30.000 " | 35.000 " | 50.000 " |

Einzelgehälter für die oberen Stufen: Gruppe 1 80.000 Mark, Gruppe 2 90.000 Mark, Gruppe 3 105.000 Mark, Gruppe 4 (Staatssekretär) 140.000 Mark, Gruppe 5 (Minister) 180.000 Mark.

Ortszuschläge: Bis 11.500 Mark: A 3300, B 2400, C 2000, D 1600, E 1200. — 11.500—12.700: A 4000, B 3000, C 2500, D 2000, E 1500. — 12.700—15.200: A 4500, B 3500, C 3000, D 2400, E 1800. — 15.200—16.900: A 5000, B 4000, C 3500, D 2500, E 2100. — 16.900—25.500: A 6000, B 4800, C 4000, D 3200, E 2400. — 25.500—33.000: A 7200, B 5400, C 4500, D 3600, E 2700. — über 33.000 Mark: A 8000, B 6000, C 5000, D 4000, E 3000.

Kinderebeitshilfen: 150—200—250 Mark. Diätäre erhalten vom Grundgehalt im ersten und zweiten Jahre 95 Prozent, im dritten Jahre 98 Prozent, dann 100 Prozent Ortszuschlag und Kinderebeitshilfen in voller Höhe. Der 20 prozentige Feuerungszuschlag wird gestaffelt auf Grund folgender Berechnung: Grundgehalt plus Ortszuschlag plus Kinderebeitshilfen.

Die mehrfach durch die Presse gegangenen Mitteilungen über die vorausschätzliche Vermehrung der Reichsbevölkerung durch die Heiratsregelung — es war die Rede von 20 Milliarden und 30 Milliarden, wenn auch die Staatsarbeiter und angestellten demnächst besser gestellt sind — werden von ungerichteter Seite als übertrieben bezeichnet. Genaue Angaben werden nach Abschluß der Arbeiten bei den in Frage kommenden Stellen veröffentlicht werden.

Deutsch-italienische Wirtschaftsbeziehungen.

Beginnende Einflucht.

In einem bemerkenswerten Artikel beschäftigt sich das Vatikanische Blatt „Secolo“ mit den wirtschaftlichen Beziehungen, die sich unter der Nachwirkung des Krieges zwischen den verschiedenen europäischen Ländern, insbesondere auch zwischen Deutschland und Italien entwickelt haben. Dabei wird hervorgehoben, daß ganz wie in Deutschland auch in Italien eine flucht bedeutender Kapitalisten ins Ausland stattgefunden hat und daß dafür amerikanische und deutsche Gelder nach Italien kommen. Die nationalitätlichen Reaktionen Italiens wenden sich mit gro-

ßer Scharfe gegen das mit der Kapitalseinstwanderung verbundene Eindringen des Auslandes in die italienische Industrie. Der Artikel des „Secolo“ verweist demgegenüber darauf, daß viele italienische Unternehmungen unter dem Einfluß des Krieges eine übertriebene Entwicklung angenommen haben, und nun unter einem gewissen Rückschlag leiden. „Wir sind zu schnell gewachsen und haben zu viele Organisationen geschaffen“, heißt es weiter, „für die wir keine führenden Leute besitzen und für die nicht genügend flüssiges Geld vorhanden ist, um sie weiter zu führen und zu unterhalten. Es ist daher nicht zu verwundern, daß diejenigen, die nicht fallieren wollen, es vorziehen, sich mit Kapitalisten aus Amerika und Deutschland zu verbinden, deren technisches und kaufmännisches Wissen die Gesundung der betreffenden Betriebe gewährleisten. Andererseits wäre ein Deutscher, der bedeutende Kapitalisten in der italienischen Industrie angelegt hat, ein Dummkopf, wenn er diese Industrie zugunsten eines deutschen Unternehmens unterdrücken wollte.“ Es gibt jetzt einzelne Gruppen, die unter besonderer Betonung ihres Patriotismus jede Einfuhr deutscher Waren unterbunden sehen möchten, die unter dem Hinweis darauf, daß Milliarden nach Deutschland zu zahlen seien, den Deutschen verbieten wollen, gut und billig zu verkaufen und die zugleich verlangen, daß die Banken die wertlosen Papiere ihrer unvorsichtiger angelegten geleiteten Unternehmungen diskontieren sollten, die also kurz zusammengefaßt unter der Parole „Italien best Italienern“ von einem der Einfuhr und der Durchbringung durch ausländische Industrie und Kapital verschlossenen Lande träumen, um so das Leben eines durch den Krieg reich gewordenen Pseudo-Industriellen fortsetzen zu können.“

Neueste Meldungen.

Schweres Unglück zur See.

Hamburg. Der Hamburger Seefischdampfer „Roland“, der am Abend des 22. Oktober von Cuxhaven nach Holland abging, ist in schwerem Sturm verlorengegangen. Außer der aus elf Mann bestehenden Besatzung befanden sich vier Mann einer Moorburger Abwehrwehr an Bord. Das Motorrettungsboot des „Roland“ wurde bei Jützt angetrieben. Es ist niemand gerettet worden. Der „Roland“ war der stärkste Seefischdampfer in Privatbesitz.

Besorgte Zollmänner gegen Deutschland.

Brüssel. Die belgische Regierung hat beschlossen, auf alle Waren, die aus Deutschland nach Belgien eingeführt werden, besondere Einfuhrzulassungen zu erheben.

Mobilisierung mit Hindernissen.

Prag. Die Mobilisierung der Tschechoslowakei vollzieht sich unter einem gewaltigen militärischen Aufhebot. In allen Kasernen und Wärdern entlang ziehen sich die Köfentetten der Legionäre. Mitten im Lande stehen an Straßenkreuzungen Maschinengewehre, und Artillerie Batterien die Bahnhöfe. Trotzdem begegnet die Mobilisierung den schwersten Hindernissen nicht nur bei den Deutschen. Zahllose Versammlungen sind statt, in denen Befehle gegen die Einrückung gefaßt werden. Die blutigen Zusammenstöße bei diesen Gelegenheiten mehren sich. Auch in tschechischen Bezirken verfaßt die Mobilisierung teils vollkommen, teils geht sie sehr schleppend vor sich.

Große Waldbrände in Serbien.

Belgrad. Aus Serbien werden große Waldbrände gemeldet. So ist ein Waldkomplex von 20 Hektar in Brand geraten. Auch aus Bosnien werden große Waldbrände gemeldet, die einen Schaden von 7 Millionen anrichteten.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Bombenattentat auf den amerikanischen Konsul in Portugal.

Lissabon, 2. Nov. (tu.) Eine Granate war vor dem Gebäude niedergelassen worden, in dem der Konsul der Vereinigten Staaten seine Wohnung hat. Der Konsul stieß beim Ausgang mit dem Fuße gegen die Granate. Diese explodierte, ohne jemand zu verletzen. Nach einem Briefe, der bei der Bombe gefunden wurde, handelt es sich hierbei um einen Protest gegen die Verurteilung der beiden italienischen Kommunisten in Amerika.

Der neue französisch-türkische Vertrag.

Angora, 2. Nov. (tu.) Der Minister für auswärtige Angelegenheiten hat der russischen Regierung mitgeteilt, der französisch-türkische Vertrag beruhe in keiner Weise die türkisch-russischen Beziehungen.

Unruhen in China.

London, 2. Nov. (tu.) Aus Tokio wird gemeldet, daß erste Schwierigkeiten in China zu erwarten sind. Man befürchtet, daß Unruhen in Peking ausgebrochen sind.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.
Wilsdruff, am 2. November.

Mitteilungen aus der Ratsitzung vom 28. Oktober 1921.

1. Kenntnis nimmt man a) vom Ableben des Herrn Scheuert in Omaha in Amerika. Mit dem gesandten Beileidschreiben ist man einverstanden; b) vom Daneschreiben des Kirchenvorstandes für Erhöhung der Beiträge für die Gemeindefiskalische auf 5000 M.; c) von der Erhöhung der Fernsprechtelefonie auf 5000 M.; d) vom Daneschreiben des Stadtrats Freital für die übersandten Glückwünsche; e) von der Verordnung des Arbeitsministeriums vom 4. 10. 1921, — 1492 E — über Erwerbslosensfürsorge. 2. Kenntnis nimmt man von der Niederschrift der Polizei vom 19. 10. 1921 über Anbahnung von Stoppuhren. Der Rat beschließt, 1 Stoppuhr zu beschaffen. 3. Der Rat beschließt, die Witwe M. die Zusatzunterstützung von monatlich 60 M. auf die Monate November und Dezember weiter zu gewähren. 4. Kenntnis nimmt man vom Gesuch des Gesellgüter- u. Kaninchenzüchtersverein um Ueberlassung der Turnhalle für Ausstellungszwecke. Der Rat beschließt, das Gesuch unter den bisherigen Bedingungen zu genehmigen. Die Abzugsgebühr wird auf 50 M. festgesetzt. 5. Kenntnis nimmt man von den angestellten Erörterungen bezüglich der Versicherung gegen Einbruchdiebstahl. Der Rat ist mit der Weiterführung der Versicherung bei der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft einverstanden. 6. Kenntnis nimmt man vom Gesuche der Lehrerschaft um Erhöhung der Entschädigung für Ueberstunden und dem Beschlusse des Schulausschusses vom 14. 10. 1921 hierzu. Der Rat beschließt, in Rücksicht auf die Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 8. 10. 1921 die Entschädigung für Ueberstunden an der Fortbildungsschule auf 400 M. jährlich festzusetzen. 7. Kenntnis nimmt man vom Beschlusse des Schulausschusses vom 14. 10. 1921 über Errichtung einer neuen Lehrerinnenstelle an der Mädchenfortbildungsschule und tritt dem Beschlusse bei. 8. Vom Beschlusse des Schulausschusses vom 14. 10. 1921 über Gewährung einer persönlichen pensionsfähigen Zulage an Oberlehrer Kühne nimmt man Kenntnis und beschließt, dem Beschlusse beizutreten. 9. Kenntnis nimmt man vom Bericht über den städtischen Obstverkauf. 10. Das Gesuch des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden Deutschlands, Ortsgruppe Meißen, um Unterstützung der hiesigen Invaliden, Unfallrentner usw. gelangt zum Vortrage. Der Rat beschließt, das Gesuch dem Wohlfahrtsausschuss zu überweisen. 11. Bezüglich der Errichtung von Bezirkswohlfahrtsstellen nimmt man Kenntnis von den Ausführungen des Herrn Vorfisenden und beschließt, eine besondere Bezirkswohlfahrtsstelle nicht zu gründen, sondern die Arbeiten einem Ausschuss des Stadtrats zu übertragen. In den Ausschuss werden gewählt die Herren Bürgermeister Dr. Kronfeld als unpart. Vorsitzender, Stadtrat Behner als stellv. unpart. Vorsitzender, Stadträte Bombach und Schöke als Vertreter der Arbeitnehmer, Stadträte Lohner und Frühwald als Vertreter der Arbeitgeber. 12. a) In der Baufache Carl Fleischer, Einbau von Badöfen und Errichtung eines Fabrikhornsteins betr., wird unter der gestellten Bedingung Genehmigung erteilt. b) In der Baufache Johann Hildebrandt wird zur Errichtung eines interimistischen Lagerstoppens Genehmigung auf Widerruf erteilt. c) In der Baufache Bartholdt & Co. wird zu dem geplanten Anbau eines Fischereiveranstaltungsraums, eines Aborts und einer Waschküche unter den vom Bauaufsehenden und Gewerbeaufsichtsamt gestellten Bedingungen Genehmigung erteilt. Die erforderliche Ausnahme von § 97 des Baugesetzes wird genehmigt. 13. a) Kenntnis nimmt man von der Anfrage der

Der dritte Schuß.

Kriminalroman, einer wirklichen Begebenheit nachgezählt von H. A. von Voern.

„Führen Sie mich zunächst mal auf dem Fahrwege bis zum „Beerstein“.“
„Jawohl! — Bitte, hier der Weg rechts!“
Bereits nach kurzer Zeit hatten sich die Augen der beiden nächtlichen Wanderer an das Dunkel gewöhnt; wie ein breiter weißlicher Streifen zog sich die Landstraße vor ihnen her, und wenige Minuten später stieg die dunkle Wand des Waldes neben ihnen empor.
Jetzt bog sie in den Fahrweg ein.
Eine Weile gingen die beiden schweigend nebeneinander her, bis Schindler allmählich den Schritt verlangsamte.
„Hier herum muß der „Beerstein“ stehen.“
Stork schlug den Mantel zurück, und ein Druck auf die Verschlußfeder ließ die Blenden seiner Laterne aufspringen. — Ein weißlicher Lichtkegel huschte über Gras und Laub hin, alles tollheller erleuchtend. — Wahrhaftig, dort erhob sich der verwirrte, zugespitzte Stein, mit einer rohen, von Wind und Wetter halb verlöschten Aufschrift.
Der Kommissar hatte Schindler am Arme gefaßt.
„Der Mühlenspacher sagte mir doch, daß der Stein vom Gestrüpp überwuchert sei, das scheint aber nicht zu stimmen! — Seit wann hat sich denn die Umgebung des Steines so verändert? — Sie kommen doch wohl täglich vorüber?“
„Jawohl, manchmal am Tage mehrere Male.“
„Waren Sie auch gestern hier?“
„Ja, aber da war von dem Stein noch nichts zu sehen.“
„Das wissen Sie genau?“
„Ganz genau — zufällig! — Wie ich gestern dort die reifen Hagebutten dort an dem Strauch sah — die Mutter nimmt sie gern zur Suppe —, da hab’ ich mir noch ‘n paar Hände voll eingesteckt.“
„Und da hatte sich nichts geändert?“
„Bestimmt nicht, vom Stein war noch nichts zu sehen.“
Stork hatte sich gebückt und schien etwas zu suchen.
„Sind Sie gestern an den Stein herangeraten?“
„Nein, was sollte ich auch dort? — Ich war nur bei dem Hagebuttenstrauch.“
„Wie ich hörte, wird der kleine Birschweg kaum noch begangen?“

„Nur vom Förster, der benutzt ihn aber auch selten, weil der Weg eingehen soll.“
„Dürfen Sie denn hier gehen?“
„Verbotten ist mir der Weg nicht, aber der Förster sieht es nicht gern.“
„Und wann sind Sie wohl zum letzten Male hier auf dem Steige gegangen?“
„Ja, das kann ich wirklich nicht genau sagen, aber es ist sicher schon ‘ne ganze Weile her, so vielleicht drei bis vier Wochen.“
Stork zeigte auf den Boden: „Aber nun sehen Sie mal her, was ist das hier? — Das sind doch ganz frische Fußspuren?“
Schindler bückte sich. „Wahrhaftig! — Vom Birschweg herüber bis zum Stein und dann wieder zurück!“
„Ganz richtig! — Sehen Sie noch etwas?“
„Es scheint, als ob die Fährte nach dem kleinen Graben da drüben führte.“
„Stimmt. — Und das lange Niedgras liegt noch glatt auf dem Boden, ist aber nicht trocken.“
„Folglich kann die Fährte noch nicht alt sein!“
Der Kommissar klopfte dem jungen Mann anerkennend auf die Schulter: „Fäger und wir von der Polizei haben scharfe Augen! — Fast scheint es, als seien die beiden Spuren nicht gleich alt; das erstmal handelte es sich wohl nur um ‘n Rekonozierungsgang. — War das nun ein großer oder kleiner Fuß. Und ist die Spur gleich groß? Führen beide Fährten von ein und demselben Menschen her?“
In Schindler war das Interesse wach geworden.
„‘s ist überall derselbe Fuß gewesen, — ein kleiner.“
„Im — ich finde noch mehr! Da — sehen Sie in dem feuchten Boden jedesmal eine kleine Vertiefung? — Dort hat der schmale, hohe Absatz eines Damensiefelchens gesteckt! — Und nun kommen Sie weiter, aber seien Sie vorsichtig, zertreten Sie die Spuren nicht!“
Langsam gingen die beiden bis zu dem Graben, an dessen jenseitigem Rande hohes Stangenholz stand.
„Hier war ein kleiner Sprung nötig,“ bemerkte Stork, „das ist für uns von Vorteil! Wie Sie erkennen können, hat sich der kleine Stiefel beim Ausprung tief und fest eingedrückt, da will ich mich doch mal ‘ne Probe mitnehmen.“
Gewandt übersprang er den Graben, kniete nieder, zog ein Stück Papier aus der Tasche und formte im Handumdrehen eine genaue Nachbildung des Abdrucks. Dann erhob er sich wieder und leuchtete die Umgebung ab.

„Am Grabenrande wuchs Brombeergesträuch und einzelne Ranken zogen sich lang im Niedgrase hin.“
„Ein kleiner, weißer Punkt, wie eine verwehte Schneeflocke, erregte die Aufmerksamkeit des Beamten.“
Er trat näher heran und löste vorsichtig das winzige Teilchen eines Epiphytenlappes von dem Stachel, dann steckte er seinen Fund in die Brieftasche und schloß die Blenden der Laterne.
„Kommen Sie, was hier zu sehen war, haben wir gesehen, und die Zeit eilt.“ mit diesen Worten trat Stork wieder auf den Fahrweg zurück.
„Wie heißt eigentlich der Revierförster?“
„Janßen.“
„Ist er verheiratet?“
„Nein, seine alte Mutter führt ihm die Wirtschaft.“
„Erhält er vielleicht zuweilen Damenbesuche?“
„Ich habe wenigstens noch nie ‘ne Dame bei ihm gesehen.“
„Auch heute nicht?“
„Nein.“
„Na, dann vorwärts!“
„Wohin, Herr Kommissar?“
„Ich muß noch auf den Schauplatz des heutigen Unglücks.“
Während des nun folgenden, schnellen Marsches schwiegen beide, aber unausgesetzt beschäftigten sich Storks Gedanken mit dem Ergebnis seiner bisherigen Untersuchung.
Von dem Förster hatte bisher noch kein Mensch etwas verlauten lassen; vielleicht konnte er da Näheres erfahren, jedenfalls wollte er diesen Punkt im Auge behalten.
„Wer hat denn heute die Herren geführt? Sie und der Förster?“
„Nein, ich allein, der Herr Förster hatte sich am Nachmittag das Bein verstaucht und konnte kaum einen Schritt gehen; da führte ich den Herrn Staatsanwalt, der Herr Leutnant kennt ja das Revier selbst gut genug und brauchte keine Begleitung, er setzte sich auf den abnormen Bod an.“
„Wie so, „abnorm“?“
„Der Bod hat einen Stangenbruch, die eine Stange ist im rechten Winkel über das Licht — ich meine das Auge — gewachsen.“
„Das ist eine Seltenheit, nicht wahr? — Sie müssen schon Rücksicht mit meiner Unkenntnis haben, aber ich selbst bin nicht Fäger.“
„Ich glaube kaum, daß es auf Reiten in der Runde eines Bod mit ähnlichem widersinnigen Gehröhr gibt.“

Amtshauptmannschaft Meissen wegen Anschaffung von Motorpflügen für den Bezirk und dem Beschlusse des Feuerlöschsausschusses hierzu. Der Rat beschließt, dem Beschlusse beizutreten und mit der Amtshauptmannschaft weiter zu verhandeln. b) Der Rat nimmt Kenntnis von der Eingabe der Freiwilligen Feuerwehr vom 10. 9. 1921 und dem Beschlusse des Feuerlöschsausschusses vom 18. 10. 1921 hierzu. Der Rat tritt dem Beschlusse des Feuerlöschsausschusses bei. c) Dem Beschlusse des Feuerlöschsausschusses vom 18. 10. 1921 über Anschaffung eines bislangem Strahlrohrs mit Schutthaube und einer Schlauchwelle tritt man bei. 14. Dem Beschlusse des Wirtschaftsausschusses über Anschaffung von 2 Schreibmaschinenteilen nebst 2 Filzen und 1 Negal tritt man bei. 15. Herr Stadtrat Bombach stellt den Antrag, für die diesjährige Stadtverordnetenwahl für Frauen und Männer Briefumschläge nach verschiedenen Farben zu bestellen. Der Antrag wird gegen 2 Stimmen abgelehnt. Es sollen Briefumschläge nach einer Farbe bestellt werden. Als Wahllokal für den 2. Wahlbezirk wird anstelle des „Goldenen Löwen“ das Verwaltungsgebäude (Weißbeamten) bestimmt. 16. Die Sammlung der Spende für Oppau wird auf 700 M. aufgerundet. 17. Der Rat ist damit einverstanden, daß an der Rathausuhr ein neues Drahtseil und Windflügel angebracht werden. Hierüber wurden 7 Punkte erledigt.

Höchstpreis für Kartoffeln in Sachsen. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat eine vom 1. November in Wirksamkeit tretende Verordnung erlassen, daß die von der Preisnotierungskommission des Landes kulturorts jeweils bekanntgegebenen Erzeugerpreise für im Freistaat Sachsen erbaute Speisekartoffeln Höchstpreise im Sinne des Reichsgesetzes über Höchstpreise sind. Hiernach können insbesondere Speisekartoffeln, deren Abgabe zu den Höchstpreisen von den Erzeugern verweigert wird oder bei deren Verkauf die Höchstpreise überschritten werden, namentlich dann, wenn sie aus Sachsen ausgeführt werden sollen, entzogen werden. Höchstpreisüberschreitungen werden nach den reichsrechtlichen Bestimmungen, insbesondere auch nach § 4 der Reichsverordnung gegen Preisverhinderung bestraft. Händler haben außerdem zu gewärtigen, daß gegen sie das Verfahren zur Entziehung der Handelskonzession wegen Unzuverlässigkeit eingeleitet wird.

Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen waren Gegenstand einer vom Ortsterrat Wilsdruff des Deutschen Beamtenbundes für gestern abend in den „Löwen“ einberufenen außerordentlichen Versammlung, zu der auch die Festbesoldeten geladen waren. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde der Lauf der bürgerlichen Vorbereitungen für die Stadtverordnetenwahlen durch Herrn Lehrer Schneider kurz gestoppt und auf Antrag von den Mitgliedern des Beamtenbundes mit großer Mehrheit der Beschluß der Vollversammlung vom 10. Oktober, keine eigene Kandidatenliste zur Stadtverordnetenwahl aufzustellen, aufgehoben, da der Stand der Dinge sich in der Zwischenzeit wesentlich geändert habe. Mit denselben Stimmen wurde beschlossen, Hand in Hand mit den Festbesoldeten zu gehen und eigene Kandidaten zur Wahl zu stellen. Gegen die Beschlüsse waren in der Hauptsache Eisenbahn-, aber auch einzelne Post- und Gerichtsbeamte. Auch die Frage einer evtl. Ostverbänderung wurde erörtert und dahin geklärt, daß man eine Verbindung weder mit rechts noch mit links eingehen will, da die Wahrung des gemeinschaftlichen Prinzips auf den neutralen Weg weist. Als Kandidaten wurden schließlich gewählt die Herren: 1. Oberstadtssekretär Lehmann, 2. Lehrer Hüblich, 3. Ratsangehöriger Stadtssekretär Wagner, 4. Oberpostschaffner Kunze, 5. Lehrer Schneider und 6. Regierungssekretär Wagner. Einem viergliedrigen Ausschuss wurden die weiteren Arbeiten übertragen.

Ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Schulmilchpflege und der vertriebenen ober-sächsischen Brüder veranstaltet kommenden Sonnabend im „Goldenen Löwen“ der M. G. V. „Sängertrupp“, über dessen gute Leistungen wir gelegentlich seines Stiftungsfestes berichteten. „Kinder in Not“, wie oft schon ersichtlich dieser Schrei in bezug auf unsere unterernährte Schuljugend. Und wer las noch nichts von den unsäglichen Leiden unserer deutschen Brüder, die aus der ober-sächsischen Heimat vertrieben wurden? Das Flüchtlingslager in Zeithain bietet Bilder der Not und des Elends, wie man sie bitterer nicht findet. Aber die große Masse geht ach- und gefühllos daran vorbei. Nächstenliebe, reine, unerschütterliche, scheint bedauerlicherweise zum Privileg einiger Weniger geworden zu sein, und sie ist hoch gerade in der jetzigen schweren Zeit unserer Völke doppelt vonnöten. Und wenn jetzt irgendein Verein seine Dienste der Wohltätigkeit weihen, dann ist es Pflicht und Schuligkeit aller Kreise, soweit sie dazu in der Lage sind, dieses begrüßenswerte Unterfangen weitgehendst zu unterstützen. Das Konzert des „Sängertruppes“ bilde die Probe aufs Exempel.

Ausprägung von Metallgeld. Die Versuche wegen der Ausprägung von Ein-, Zwei- und Dreimarckstücken aus einer Metall-Legierung werden demnächst abgeschlossen werden. Die neuen Münzen werden zu Beginn des Jahres 1922 zur Ausprägung kommen, und zwar in der Größe der alten Silbermünzen.

Grumbach. Pfarrewahl. Zum hiesigen Pfarren wurde anstelle des in den verdienten Ruhestand getretenen Herrn Dr. Bahl vom Kirchenvorstand Pfarren Luthardt in Geyersdorf bei Annaberg gewählt.

Meißen. In Meißen fanden am Montag Demonstrationen gegen die Kartoffelnott statt. Es sammelten sich auf dem Marktplatz etwa 500 Personen, die meist der arbeitenden Bevölkerung angehörten. Sie waren mit Handwagen und Säcken erschienen in der Meinung, daß man nun auf das Land ziehen werde, um die Kartoffeln selbst zu holen. Die Vertreter des Gewerkschaftsvereins und auch andere Redner beruhigten jedoch die Anwesenden und gaben schließlich bekannt, daß die Meißen Landwirte durch ihren Verband die Verpflichtung übernommen hätten, im Laufe dieser Woche 2000 Zentner Kartoffeln zum Preise von 53 M. pro Zentner zur Verfügung zu stellen. Damit erklärten sich die Versammelten einverstanden. Zu Gewalttätigkeiten ist es nicht gekommen. Nächsten Sonntag soll eine neue Zusammenkunft auf dem Marktplatz abgehalten werden, um festzustellen, ob die Landwirte ihr Versprechen erfüllt haben.

Edersberg bei Zittau. Der Gutsbesitzer Riedel war auf einem seiner Felder mit Pflügen beschäftigt. Er stolperte, fiel hin und geriet vor den Pflug, der ihm über den Kopf ging und ihn schwer verletzte. Ohne die Befahrung wieder erlangt zu haben, ist er einige Tage später gestorben.

Gerdsdorf. Hier gab es billiges Schöpfern.

Es wurden über 50 Schafe geschlachtet. Das Pfund kostete 9 M. in den Fleischläden.

Meerane. Von seinem Spielkameraden erschossen worden ist am Sonnabend das noch nicht 14-jährige Sohnen des Polizeiwachmeisters Zahn. Der neunjährige Bachmann spielte mit einem Jagdgewehr und legte einige Zündplättchen auf das Schloß der alten Büchse. Dabei entlud sich aber eine Lauf der Doppellinse und das Geschoß drang dem Knaben Zahn durch den Kopf. Der Kleine war sofort tot. Der Besitzer des Gewehrs, das 30 Jahre unbenutzt geblieben ist, hatte keine Ahnung, daß noch ein Schuß in der Flinte steckte, der überhaupt nur durch die Zündplättchen gelöst werden konnte.

Dresdner Produktenbörse am 1. November. Amtliche Notierungen. Stimmung: fest. Weizen 310—315. Roggen 240—245. Wintergerste 270—280. Sommergerste, fälsch., 330—340. Hafer 240—245. Raps, trocken 505—525. Mais 235—245. Widen 230—235. Lupinen, blaue 150—160, gelbe 170—185. Pelusken 235—245. Rotklee, alter 1600 bis 1900, neuer 2400—2800. Trodenknäuel 150—160. Roggen- und Weizenstroh 24—27. Haferstroh 29—32. Wiesenheu, lose, sächsisches 100—110, nicht-sächsisches 80—95. Speisekartoffeln, weiße 63—66, rote 61—64. Weizenkleie 155—160. Roggenkleie 155—160. Roggenmehl 325—340. Weizenmehl 425—450. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm. Rotklee und Weizen in Mengen nicht unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm.

Meißner Marktbericht vom 29. Oktober. Weißkohl Vb. 1 M., Rotkohl Vb. 1 M., Birfinkohl Vb. 150 M., Blumenkohl Vb. 350—400 M., rote Möhren Vb. 65 M., Kohlrabi Stück 50 M., Sellerie Stück 150—200 M., Zwiebeln Vb. 120 M., Kürbis Vb. 40—50 M., Tomaten Vb. 1 M., Spinat Vb. 70 M., Äpfel Vb. 1,00 M., Zitronen Stück 130—140 M., Butter Stück 19—20 M., Elbfische Vb. 5,00—7,00 M., Kartoffeln Vb. 75 M. Die vorstehenden Preise sind Kleinhandelspreise. Die Erzeugerpreise müßten entsprechend niedriger sein. Getreidepreise: Für den Zentner Weizen 280—285 M., Roggen 210—215 M., Wintergerste 225—235 M., Sommergerste 290—290 M., Hafer 205—215 M., Raps, trocken 460 bis 480 M., Mais 220—225 M., Widen 235 M., Rotklee, alter 1600 bis 1900 M., Rotklee, neuer 2100—2600 M., Trodenknäuel 158 M., Wiesenheu, fälsch., 100 M., Stroh 21—28 M., Kleie 145 M. Stimmung: fest.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 1. November.

Auftrieb: 1. Rinder: a) 288 Ochsen, b) 142 Bullen, c) 812 Kalben und Rührer, 2. 1204 Rührer, 3. 1375 Schafe, 4. 1890 Schweine. Preise in Mark für Lebends- und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 850 bis 950, 1450 bis 1550, 2. junge fleischige, nicht ausgewaschene, ältere ausgewaschene 600 bis 700, 1200 bis 1325, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 400 bis 500, 925 bis 1050, 4. gering genährte jeden Alters 250 bis 350, 700 bis 850, b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes 750 bis 850, 1925 bis 1925, 2. vollfleischige jüngere 600 bis 700, 1150 bis 1250, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 400 bis 450, 850 bis 1000, 4. gering genährte 300 bis 350, 700 bis 800; c) Kalben und Rührer: 1. vollfleischige, ausgewaschene Kalben höchsten Schlachtwertes 850 bis 900, 1450 bis 1550, 2. vollfleischige, ausgewaschene Rührer höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 600 bis 700, 1200 bis 1350, 3. ältere ausgewaschene Rührer und gut entwickelte jüngere Rührer und Kalben 500 bis 600, 1050 bis 1150, 4. gut genährte Rührer und mäßig genährte Kalben 400 bis 450, 900 bis 1000, 5. mäßig und gering genährte Rührer und Kalben 250 bis 350, 700 bis 850. Rührer: 1. Doppelpeller —, 2. beste Mast- und gute Saugrüder 850 bis 950, 1350 bis 1450, 3. mittlere Mast- und gute Saugrüder 700 bis 800, 1200 bis 1300, 4. geringe Rührer 550 bis 650, 1050 bis 1150. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Masthammel 650 bis 725, 1275 bis 1400, 2. ältere Masthammel 425 bis 525, 1000 bis 1125, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wegschafe) 300 bis 350, 900 bis 975. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 1400 bis 1600, 1850 bis 1950, 2. fettschweine 1500 bis 1600, 1900 bis 2050, 3. fleischige 1200 bis 1300, 1650 bis 1750, 4. gering entwickelte 1050 bis 1150, 1500 bis 1600, 5. Sauen und Eber 1200 bis 1400, 1600 bis 1800. Tendenz des Marktes: langsam.

der Kartographie erreicht die große Kosmographie Sebastian Münsters, die seit 1544 mehr als 30 Auflagen erlebte. 1547 erscheint in Brüssel die schöne zwölftblättrige, in Kupfer gestochene „Germania“ des Christoph Pyramus, die Hauptquelle vieler Territorialkarten. In enger Anlehnung an dieses Werk veröffentlicht Seb. Münster im Jahre 1550 die erste gedruckte Landtafel von Meissen und Thüringen. Ihr schliessen sich in rascher Folge bis gegen Ende des Jahrhunderts noch zahlreiche andere Spezialkarten unseres engeren Vaterlandes in stetig wachsender Vervollkommenheit an.

Die erste in Sachsen entstandene Holzdruckkarte mit der Bezeichnung Misnia rührt von dem Philologen und lutherischen Theologen Job Magdeburger her, der 1518 zu Annaberg geboren, 1595 zu Freiberg verstorben ist. Als Lehrer an der Meissner Fürstenschule zeichnete er 1562 die eine Karte, 106 hoch, 132 breit ohne Rand. Als Sohn eines kurfürstlichen Münzmeisters und Stempelschneiders war er in den technischen Künsten wohl geübt. Seine Karte zeichnet sich durch eine für damalige Zeit bemerkenswerte Genauigkeit aus. Wir sehen deutlich Pirna, Dresden, Dippoldiswalden, Misena, Dobeña und Cella an der Mulda. Als Nebenflüsse der Elbe finden wir u. a. die Gottleuba, Weisseritz u. die Criebsch. Dieselben Orte, aber nicht die Flüsse, zeigt uns die Karte des Bartholomäus Scultetus aus Görtitz (1540—1614), der ein Schüler des Leipziger Professors Johannes Humelius, der sich als Mathematiker und Kartograph Verdienste erwarb. Im März 1568 gab Scultetus, der Magister in Wittenberg war, wo er an der Universität astronomische und mathematische Vorlesungen hielt, seine Karte heraus. Bemerkenswert ist, dass er zwischen Meissen und Dresden Scharffenberg einzeichnet hat. (Silberbergbau!)

Interessanter für uns ist die Landtafel des Wolf Meyerpech, welche er 1569 in Leipzig herausgab. Wenn sie auch sehr flüchtig und ungenau ist, so zeigt sie uns doch in unserer Gegend mehrere interessante Punkte. Finden wir doch Rüsben = Rosswien, Zell = Zella, Nest = Nossen, Sibern = Siebenlehn, Biberstein, Rensberg = Reinsberg, Corant das Schloss Granath = das Städtlein Charandt und zum ersten Male auf einer Karte die Gryllenburg.

Dieselben Orte zeigt die Chorographia nova Misniae et Thuringiae des Balthasar Jenich, ein Radierer von grosser Fruchtbarkeit, aber kaum mittelmässiger Kunstfertigkeit, der zwischen 1560 und 1580 in Nürnberg arbeitete. Die Karte ist wahrscheinlich 1570 erschienen. Entweder ist sie ein Nachstück der vorigen, oder sie geht auf eine Arbeit Johann Crigingers v. J. 1568 zurück.

Die wichtigste Arbeit für uns ist die Karte: Saxoniae, Misniae, Thuringiae nova exactissimaque descriptio des Abraham Ortelius, des berühmten Antwerpener Kartographen. Sie ist ein Nachstück der verloren gegangenen Karte des Job. Criginger, die genannter Ortelius in Antwerpen nachstehen liess und seinem berühmten in mehr als 30 Auflagen verbreiteten Theatrum orbis terrarum einverleibte, dessen erste Ausgabe am 20. Mai 1570 erschien. Bei ihm finden wir zum ersten Male unser Wilsdruff. Es liegt zwischen Elbe, Weihnitz = Weisseritz, Boberitzsch und Jana = Jana. Die umliegenden Städte und Orte sind von Norden angefangen: Meissen, Scharffenberg, Döbeln, Rüsben, Nossen, Biberstein, Reinsberg, Gryllenburg = burg, Charandt, von dem nur das Bild gezeichnet ist, der Namen fehlt, und

Dresda. Diese . . . Misniae . . . Descriptio ist also die erste Karte, welche „oppidum Wilsdruff“ für die Mit- und Nachwelt festgelegt hat. (Aus den Schriften der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte. Die ältesten gedruckten Karten der Sächs. Thüring. Länder [1550—93] von Viktor Hoentzsch 1905. B. G. Teubner, Leipzig, 18 Mark.)¹⁾

Um dieselbe Zeit entstanden die 16 kleinen Landtäfelchen des Kurfürsten August, deren eine auch unser Wilsdruff zeigt. (Landesbibliothek Dresden, Ms. Dresd. K. 339, veröffentlicht von Prof. Ludwig Schmidt in seiner Arbeit: Kurfürst August als Geograph, nachgedruckt in Schmidt-Sponkel, Bilderatlas zur Sächsischen Geschichte, Ste. 86.)²⁾

Die Karten gehen auf den Kurfürsten selbst zurück. Wer sie aufgeführt hat, ist unbekannt. Grösse 11,5 cm breit, 10,5 cm hoch. Diese beiden Karten sind also die ersten, welche unser Wilsdruff und seine Umgebung zur Anschauung bringen.

Während sich die Öffentlichkeit noch lange mit diesen unvollkommenen Schöpfungen der vervielfältigenden Kartographie begnügen musste, schritt die Kartographie selbst energisch vorwärts. Nicht nur wurden mit der Zeit immer mehr Orte hinsichtlich ihrer Lage genau oder wenigstens annähernd genau bestimmt, auch die Technik des Vermessungsverfahrens machte bedeutende Fortschritte, indem man mit Messschnur, Quadrant und Kompass oder Boussole umgehen lernte. Kurfürst August (1553—86) verwandte selbst allen Fleiss darauf, sich diese neue Methode der Landmessung anzueignen. Mehrere Verbesserungen der Boussole und die Anfertigung von Wegmessern an Spazierstöcken und Wagen sind auch auf seine Anregung zurückzuführen.³⁾ — Die ersten grösseren Karten, mit Hilfe der verbesserten Feldmesskunst hergestellt, sind die sog. Humelius Risse: 6 farbig ausgeführte, ganz oder annähernd kreisrunde Aufmessungen kursächsischer Wälder aus den Jahren 1556—62. Der schon vorher genannte und gewürdigte Johannes Humelius kam 1551 als Professor nach Leipzig und Kurfürst August zog ihn häufig zu geodätischen Arbeiten heran. Er sollte auch auf Befehl seines Landesherrn eine „Mappe“ d. i. Landkarte des wettinischen Staatsgebietes herstellen und damit ein Werk zur Ausführung bringen, das bereits seit den Tagen des Herzogs Georg (1500—1539) beabsichtigt war. Nach dem Tode des Humelius war der Markscheider Georg Oder ausersehen, die grosse Karte herzustellen. Er fiel aber in Ungnade und an seine Stelle trat sein Bruder Matthias Oder, auch ein Markscheider. Er begann noch unter der Regierungzeit Augusts mit der umfangreichen Arbeit und setzte sie unter Christian I. fort bis ihn im Jahre 1614 der Tod abrief. Unterstützt wurde er aufs beste von seinem Vetter Balthasar Zimmermann, der nach seines Meisters Tode die Landesaufnahme fortsetzte, bis der Dreissigjährige Krieg die Arbeit zum Stocken brachte. Husser der grossen, 38 qm bedeckenden Landmappe entstand noch eine viermal so kleine, die sog. Zimmermannsche Kopie. Beide Arbeiten sind ganz hervorragende Meisterwerke der Kartographie, um die uns viele Staaten beneiden. Bis zum Ende des

¹⁾ Wird auf Wunsch in der Heimatammlung gezeigt.

²⁾ Ebenfalls in der Heimatammlung.

³⁾ Im historischen Museum und im Mathematisch-Physikalischem Salon zu Dresden noch vorhanden.

M. G. B. „Sängerkranz“

Sonnabend den 5. November 1921 abends 8 Uhr
im „Goldenen Löwen“

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Schulumweltsorge und der ver-
triebenen Oberflächler.

Eintritt 3 Mark.

Mit der herzlichsten Bitte um Unterstützung der guten
Sache ladet ein
Der Vorstand.
J. A. W. Zienert.

Die älteste Rossblähterei

Speisewirtschaft und
Pferdegewerbe
im Planenschen Grunde

Inhaber: **Kurt Biering, Freital-Potschappel**

Charakter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151

kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.

Bei Unglücksfällen mit Transportgeschirr sofort zur Stelle

Ofenfertiges Brennholz

aus trockenen gesunden Kiefernrollen erzeugt sowie **Rollen-**
und Scheitholz liefert noch billiger ab Platz oder frei Haus

C. A. Pöller, Brennholz-Spalterei, Parkstr. 134.

Fernruf 406.

Erste Freitaler Rossblähterei und Wurstfabrik

Bruno Ehrlich
Freital-Deuben,
Begleit Dresden, Fernruf 74.

zahlt für Schlachtpferde die höchsten Preise.

Bei vorkommenden Notfahlungen bin ich mit meinem
Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

Jüng. Hausburschen,

ordentlich, sucht sofort
**Erlanger Hof,
Meißen.**

Nach Gottes Rat und Willen verschied heute früh 2/2 Uhr
sanft und ruhig nach schwerem Leiden unser herzenguter, treuforgender
Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater

Herr Friedrich Theodor Müller

in seinem 86. Lebensjahre.

Tanndorf, am 31. Oktober 1921.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 3. November nachmittags 1/2 2 Uhr
von der Friedhofshalle in Wilsdruff aus statt.

Mehrere Bettstellen
mit und ohne Matratzen
und Verschiedenes zu
verkaufen.

Kreyschmar,
Herzogswalde Nr. 4.

Bruchkranke

Können ohne Operation geheilt
werden. Langjährig erprobte
Methode. Sprechstunde in
Dresden, Pension Schäfer,
Strehlener Str. 6, Montag,
den 7. November von 9 bis
1 Uhr. Spezialarzt Dr. med.
Colemann, Berlin-W. 95.

2 Arbeiter

stellt sofort ein Rich. Gsell,
Polzgeschäft Wilsdruff.

Suche für 1. Januar 1922
einen 16-18jährigen

Wirtschaftsgehilfen

welcher sich keiner Arbeit
scheut und Pferde übernimmt
bei Familienanschluss. Land-
wirtschaft vorzuziehen.

Gefl. Angebote u. 473 an
die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Mädchen

aus anständiger Familie
welches sich auch zum Ver-
dienen eignet, in meine kleine
gute Weinstube bei hohem
Einkommen gesucht.

Hausmanns Weinstube
Meißen. Fernsprecher 717.

„Anakreon“

Freitag den 4. November
bei **Segenbart** (Alte Post).

Forsthaus

Sonntag den 6. November

Skat-Tournee



Freitag den 4. November
General-Versammlung
8 Uhr abends. D. B.

Aufwartungsfran

sofort gesucht.
W. Zienert,
Dresdner Straße 237 B.

Frisches Hammelfleisch

empfiehlt
Albert Herrmann,
Fleischermeister.

Gebrauchter, aber sehr gut
erhaltener

Grundofen

mit Koch- und Wärmehöhre
zu verkaufen. Noch stehend
zu besichtigen. Wo, sagt die
Geschäftsst. d. Bl. unter 300.

Vertreter und Händler gesucht

für hervorragende Massen-
artikel, 100% Verdienst, eosl.
bezirksweise Vergütung. An-
fragen an Generalvertreter
Friedrich Kirsch, Meißen,
Zschendortfer Straße 81.

Felle

von Fleischern, Händlern u.
Privat!

Hafen-, Kanin-, Ziegen-,
Schaf-, Kalb-, Reh-,
Fuchs-, Marber-, Iltis-
und Maulwurfsfelle,
Schafwolle u. Roggahaare
kauft.

Fell-Einkaufszentrale

Dresden-A. Brunaer Str. 221

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rossschlächtere, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

18. Jahrhunderts ist eine gleiche Leistung in Sachsen nicht zu verzeichnen.
Erst die „Meilenblätter“, auf die ich noch zu sprechen komme, und der
Oberreitsche Atlas des 19. Jahrhunderts können sich mit den Leistungen
Oders messen. Wer einmal den Original-Oder oder die Zimmermannsche
Kopie in der Hand gehabt hat, ist bald überzeugt, dass beide Arbeiten unsre
wichtigsten topographischen Hilfsmittel für die Vergangenheit darstellen.
Von bewundernswürdiger Genauigkeit ist alles, was die Karte enthält.
Die Flussläufe mit ihren vielen Windungen beweisen das aufs schlagendste.
Jede Biegung ist vermessen, da gibt es kein Ziehen aufs Geratewohl. Legt
man einen Teil auf eine moderne Karte desselben Maßstabes, so decken sich
die Linien fast überall. Den Wäldern ist große Sorgfalt gewidmet. Da
lesen wir, wem sie gehören und woraus sie bestanden, ob eitel Gestrüpp,
Laub- oder Nadelwald zu finden war. Bei den Dörfern mit ihren Kirchen
ist zu lesen, wieviel Feuerstellen oder Wirte vorhanden waren, Bauern,
Gärtner und Häusler getrennt, zu welchem Gerichte sie gehörten. Bei jeder
Mühle sind Art des Betriebes und Anzahl der Gänge verzeichnet. Der „Oder“
ist eine unerschöpfliche Quelle für den historischen Geographen, freilich fehlt
bis heute ein Orts-, Personen- und Sachregister dazu. Betrachten wir unsre
Gegend etwas genauer.

Bei der Stadt „Wilsdorf“ finden wir die Bemerkung: „ist Caspar
Rudolf von Schönbergh“. Nach Birkenhain zu ist das „Gericht“ und der
„Dau Teich“ eingetragen, nach Süden zu die „Vogelstang“. Helbigsdorf ist
als „Helsdorf“ verzeichnet und in „Niempach wohnt Schönbergh“. Der Hof
von Lampersdorf heißt „am Lug“. „Hertywalde, hat Hans Heinrich von
Schönbergh die Obergerichte und hat Caspar Rudolf von Sch. auch Leut-
drinne“. Grumbach ist Hans Heinrich von Schönbergh. Ein Steig von
Herzogswalde nach Kesselsdorf führt an der Kirche vorbei, ein anderer geht
nach der Mitte des Dorfes und ein dritter verläuft vom Westausgang von
Kesselsdorf nach der Dorfbiegung von Grumbach. (Da Oder nur selten
Wege aufgenommen hat, so sind diese Steige von grosser Wichtigkeit.) —
„Borsdorf“ (vom deutschen Namen Borso) ist Casp. Rud. von Sch. zu
„Wilschdorff“. Das einzeln stehende Gut am Nordausgange des Dorfes ist
deutlich eingezeichnet. Braunsdorf, „die Obergerichte gen Dresden, 2 Mann
gen Wilsdorf, die kleinen Häuser gehören Hans Müller zum Rittergut, das
hat Bünau zur Liebstadt“. Am Rande des Charandter Waldes findet man:
„Spechts Haus an den Waldeck“. Südlich Braunsdorf findet man
die Sottswiese bei Fördergersdorf, die Kliepermül (Klippermühle) und den
Kalberg. Klein Opitzsch mit dem „Chennicht, der Mil und Scherelei“ ge-
hört nach Oberhermsdorf. Auch hier ist das Gericht eingezeichnet. Das Holz
„die Quen vnderm Rath zu Dresden“ ist ebenso eingetragen wie Oberherms-
dorf, das dem Rat zu Dresden gehört, die Obergerichte stehen dem Amt Dr.
zu. Von „Sahlhausen“ gehören 7 Mann zu Wilsdruff, von Niederhermsdorf
aber nur 2 Mann, 2 Mann dem Rat zu Dresden, 6 Mann Hansen von
Schleinitz zu Schieritz b. Meißen. Bei Zaukerode bemerken wir „Polzschens
Dusch“, bei Grumbach „die Kieffern“ und eine Hegeseul“ (der Kurfürst hielt
sehr streng auf seine Jagdgerichtigkeit!)

(Schluß folgt.)

Schilderung: Penck für Atlas und Krumpalder durch Oberleutnant Köhn, Wilschsch.
Dresd. und Deuling; Lecher Zichau, Wilschsch.



Unsre Heimat im Kartenbilde.

(Fortsetzung).

Von Otto Mörtsch, Dresden.

Gegenwärtig wird sie in Paris aufbewahrt. Der Verfasser nennt seinen
Namen und das Jahr der Herstellung in einer ziemlich unleserlichen Legende:
Hoc opus fecit Angelino Dulceti ano 1369 de mense augusti in civitate
Maioricarum. Er lebte also auf der zur Gruppe der Balearen gehörigen
Insel Majorca. Die Darstellung Mittelddeutschlands beruht auf guten
Quellen. Aus dem von einem charakteristischen Gebirgszweig umgebenen
Land Boemia strömt in Schlangenlinien die Albia, unsere Elbe. An ihr
liegen im Gebiete des Meissner Landes drei Städte: Perne, Dresden und
Vuice. Der letztere Name ist dunkel, vielleicht soll er Wurzen bedeuten. Am
rechten Elbufer unweit Dresden liest man die Landschaftsbezeichnung Saxonica.
— Wir besitzen noch eine Anzahl gemalter Karten aus dem Mittelalter,
welche in mehr oder weniger genauer Form unser Meissner Land darstellen:
eine venezianische (Diligano 1367), zwei catalanische (1376 u. 1413), eine deutsche
(1448) und eine italienische, die sog. Borgiakarte aus derselben Zeit. Aus
der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammen die ältesten gedruckten
Erde- und Länderkarten, doch wird Dresden, also unsere Gegend, nur auf
zwei von ihnen erwähnt. Hartmann Schedler gab 1493 bei Anton Kobberger
in Nürnberg sein Liber cronicarum heraus in einer lateinischen und deutschen
Originalausgabe. Eine rohe Holzschnittkarte von Deutschland, 59 1/2 cm breit,
38,7 cm hoch, zeigt in unserer Gegend die Landschaftsnamen Mizia und
Lusacia, die Elbe mit einigen nicht näher bezeichneten Nebenflüssen und die
beiden Städte „Tresen und Leipzig“.

Seit Beginn des 16. Jahrhunderts wächst die Zahl derjenigen Karten sehr
beträchtlich an, auf denen Dresden und die umliegende Gegend mit zu-
nehmender Richtigkeit und Deutlichkeit dargestellt wird. Einen Höhepunkt